

Tina Grahl

Das Modell der strukturalen Textanalyse nach Roland Barthes

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2010 GRIN Verlag
ISBN: 9783668866294

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/455581>

Tina Grahl

Das Modell der strukturalen Textanalyse nach Roland Barthes

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Karlsruher Institut für Technologie
Institut für Literaturwissenschaft
Ü *Roland Barthes* (SS 2010)

Tina Grahl

**Das Modell der strukturalen
Textanalyse
nach Roland Barthes**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. <i>Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen</i>	2
3. Die Weiterentwicklung und Verschiebung des Konzepts der strukturalen Erzählanalyse	6
3.1. <i>S/Z</i>	7
3.2. <i>Die strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11</i>	7
3.3. <i>Der Kampf mit dem Engel. Textanalyse der Genesis 32,23-33</i>	8
3.4. <i>Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe</i>	9
3.5. Verschiebung	9
4. Fazit	11
 I. Literaturverzeichnis	

1. Einleitung

Roland Barthes nutzt den Strukturalismus in seiner ersten Publikation, den *Mythen des Alltags* (1957), zunächst als ideologiekritisches Mittel und wendet ihn erst später auf literarische Werke an.

Das Modell der strukturalen Analyse von Erzähltexten, dem sich Barthes zuwendet, soll ein rationales, intersubjektives, wissenschaftstheoretischen Normen folgendes Verfahren sein, dass Textinterpretationen hervorbringt, die die bisher eher subjektiv geprägten hermeneutischen Interpretationen ablösen.¹ "Roland Barthes veranschaulicht den Unterschied zwischen hermeneutischer Interpretation und strukturalistisch-semiologischer Analyse metaphorisch durch die Opposition "malen" vs. "graben" [...]. Analyse bedeutet demnach in Abgrenzung von der quasi archäologischen Ausgrabung eines Sinns ein deskriptives Verfahren, das die Vernetzung der sprachlichen Zeichen als das Eigentliche der Aussage nachzeichnet, das Sprache nicht nur als Medium einer inhaltlichen Aussage versteht."² Grundlage der strukturalen Textanalyse ist die Kenntniss semiotischer Theorien und die Kompetenz für die Sprache des Textes, ihr Ziel ist die Rekonstruktion der logisch-semantischen Ordnung der Terme eines Textes.

"Barthes wants to *establish* a 'trans-linguistics' [...], an *interdisciplinary analysis* of all signifying *phenomena* using the same unifying model."³ Bereits aber mit *S/Z* (1970), seiner zweiten Publikation zur strukturalen Textanalyse, wendet er sich von diesem Anspruch wieder ab und stellt der Vorgehensweise der Analyse die assoziative Lektüre gegenüber. Damit einhergehend entwickelt er eine neue Auffassung von Narration. So fordert er in der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*, dass alle Narrationen auf eine Struktur zurückgeführt werden sollen, während er in *S/Z* die Einmaligkeit und den Pluralismus des Sinns hervorhebt und das Konzept der strukturalen Analyse, wie er es selbst entworfen hat, somit verwirft. Durch diesen Wandel und die Radikalisierung des Strukturalismus gilt Roland Barthes als Begründer des Poststrukturalismus.

Die folgende Arbeit stellt die Arbeiten von Roland Barthes zur strukturalen Erzählanalyse vor, um die Verschiebung innerhalb dieser Arbeiten zu verdeutlichen. Während die ersten Texte und ihre Konzepte zur strukturalen Analyse einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben, geht dieser zunehmend verloren. Diese Entwicklung von der Wissenschaft zur eher literarisch-assoziativen Auseinandersetzung mit diesem Konzept soll hier gezeigt werden. Die Arbeiten zur strukturalen Analyse sind dabei nur eine Auswahl und beschränken sich auf die zentralen Schriften *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* (1966), *S/Z* (1970) und die drei Analysen: *Die*

1 Titzmann, Michael: Aspekte der strukturalen Textanalyse. In: Methoden der Textanalyse, hg.v. Wolfgang Klein, Heidelberg 1977, S. 36.

2 Kafitz, Dieter: Literaturtheorien in der textanalytischen Praxis, Würzburg 2007, S. 49 f.

3 Rylance, Rick: Roland Barthes, London u.a. 1994, S. 37.

strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11 (1971), *Der Kampf mit dem Engel. Textanalyse der Genesis 32,23-33* (1972) und *Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe* (1973). Dabei wird die Auseinandersetzung mit der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* einen deutlich größeren Teil einnehmen, da Barthes sich hier zum Einen sehr deutlich und sehr ausführlich zum Modell äußert, zum Anderen bildet diese Schrift den Ausgangspunkt der strukturalen Analyse im Werk Roland Barthes' und ist somit auch Ausgangspunkt meines Vergleiches. Dabei kann jedoch keine der Schriften im Ganzen vorgestellt werden, vielmehr erfolgt eine Konzentration auf die zentralen Stellen der Theorie der strukturalen Analyse.

2. Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen

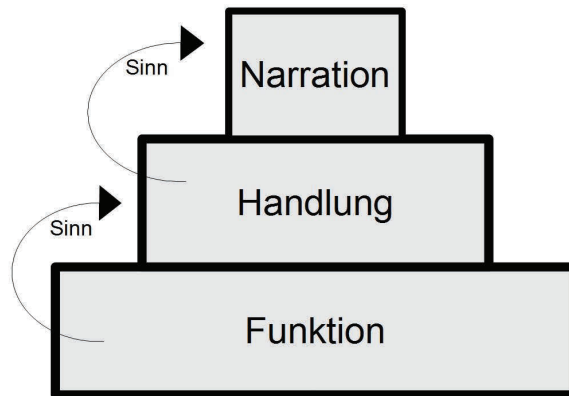
Roland Barthes *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* wurde im französischen Original 1966 in der Zeitschrift *Communication* veröffentlicht und kann als seine umfangreichste Äußerung zur strukturalen Erzählanalyse gelten.⁴ Barthes nutzt hier einen universalistischen Begriff von 'Erzählung', der alle Narrationen einschließt. Damit kann das Modell der strukturalen Erzählanalyse nach Barthes auf alle narrativen Texte, aber auch auf Narrationen in außerliterarischen Medien wie Film, Comic oder Malerei angewendet werden. Barthes strukturalistischer Ansatz ist zudem um eine neue Wissenschaftlichkeit im Bereich der Narratologie bemüht. So steht sein Modell der strukturalen Analyse den bis dato subjektiv geprägten Interpretationsansätzen oder jenen, die auf Kategorien, wie die des Autors zurückgreifen müssen, entgegen. Die *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* orientiert sich methodisch wie auch terminologisch an der Linguistik: Ausgangspunkt sind Überlegungen zu Satz, Diskurs, sowie zur Diskurslinguistik – insbesondere zur Theorie der Homologiebeziehung und dem strukturalistischen Modell der Aktantentypologie.

Die Grundlage des Analysekonzepts von Barthes ist die Einführung der Sinn- und Beschreibungsebenen, welche sich an der Theorie der Ebenen von Benveniste⁵ orientieren und auf folgende Idee zurückgreifen: "Jede Einheit, die einer bestimmten Ebene angehört, wird erst dann sinnvoll, wenn sie in die nächsthöhere Ebene integriert werden kann [...]" (107) In der Folge müssen zwischen den Ebenen Relationen erzeugt werden. Barthes unterscheidet dabei zwei Arten von Relationen: Die distributionelle Relation, die innerhalb einer Ebene fungiert und die integrative Relation als Verknüpfung zwischen den Ebenen, sodass in der strukturalen Analyse mehrere Beschreibungsinstanzen unterschieden und hierarchisch (und integratorisch) angeordnet werden müssen. Die Erzählung zu verstehen, bedeutet dann, ihre Hierarchieebenen zu erkennen. Barthes

⁴ Barthes, Roland: *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*. In: *Das semiologische Abenteuer*, Frankfurt am Main 1988, S. 102-143.

⁵ Benveniste, Émile: *Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Frankfurt am Main 1977.

schlägt ein dreigliedriges Modell der Ebenen vor: die Ebene der Funktion als unterste Ebene, darüber die Ebene der Handlung und als oberste Ebene die Ebene der Narration.



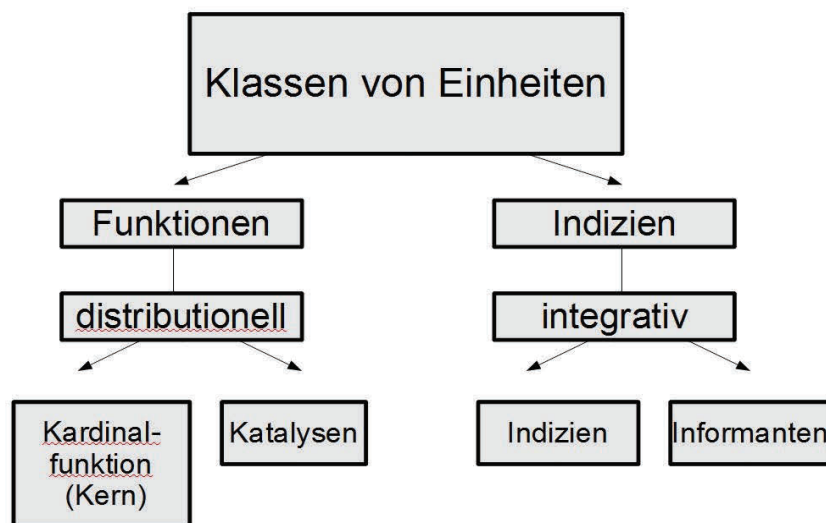
Die Voraussetzung zur Bestimmung von Einheiten ist das strukturalistische Verständnis der Narration als System und dieses wiederum als Kombination von Einheiten. Die Einheiten definieren sich dann als Segmente, die als Glied einer Korrelation auftreten. Das System – in diesem Fall die Erzählung – muss zerlegt und die entstandenen Segmente klassifiziert werden. Die Frage hierbei ist, ob jedes Element einer Erzählung funktionell ist und in der Folge die Erzählung vollständig zerlegbar ist. Barthes erläutert hierzu, dass Alles bedeutend sei, wenn auch in unterschiedlichen Graden. Auch das Sinnlose erhält als Sinnloses eine Funktion: "Das ist nicht eine Frage der Kunst (des Erzählers), sondern eine Frage der Struktur: In der Ordnung des Diskurses ist alles Erwähnte per definitionem erwähnenswert [...]." (109) Nähere Ausführungen hierzu macht er in seinem Essay *Der Wirklichkeitseffekt* (1968).⁶

Zur Ebene der Funktion zählt Barthes alles in der Narration, da "es in der Kunst kein Rauschen (im informationstheoretischen Sinn) gibt [...]."⁷ Diese erste Ebene erhält ihren Sinn jedoch erst, wenn sie eine Relation zur zweiten Ebene, der Ebene der Handlung aufbaut. Die Ebene der Funktion ist gleichzusetzten mit Klassen von Relationen. Barthes unterteilt die Ebene der Funktion desweiteren in zwei Klassen, in die distributionellen Einheiten, die *Funktionen* und die integrativen Einheiten, die *Indizien*. Während Funktionen systematisch operieren (Herstellung von Bezügen auf einer Ebene), operieren die *Indizien* paradigmatisch (Herstellung von Bezügen zwischen der Ereignissebene und einer weiteren Sinnebene). Die Funktionen sind wiederum in *Kardinalfunktionen* (*Kerne*) und *Katalysen* unterteilt, während die Indizien in (*echte*) *Indizien* und

⁶ Barthes, Roland: *Der Wirklichkeitseffekt*. In: *Das Rauschen der Sprache*, Frankfurt am Main 2005, S. 164-172.

⁷ Barthes, Roland: *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*, S. 110.

Informanten geteilt werden.



Die Funktion als Klasse verweist als distributionelle Einheit auf einen ergänzenden oder folgerichteten Akt. Kardinalfunktionen bilden das Grundgerüst der Erzählung, in dem sie Handlungsalternativen entscheiden, und werden durch Katalysen, Indizien und Informanten erweitert.⁸ Eine logische Folge von Kardinalfunktionen definiert sich als Sequenz, die eröffnet wird, wenn eines ihrer Glieder in Relation zu einem weiteren tritt und die abgeschlossen wird, wenn eines ihrer Glieder keine weitere Relation zu einem folgenden Glied besitzt. Die Katalysen als zweite Unterklasse der Funktionen beschreibt Barthes als 'Zusatzinformationen' (Vgl. 113). Sie füllen den Raum zwischen den 'wichtigen' Informationen der Erzählung aus.

Die Indizien als integrative Klasse der Einheiten verweisen auf einen Begriff, der für den Sinn der Narration notwendig ist. Dabei können auch mehrere Indizien auf dasselbe Signifikant verweisen. Als integrative Klasse können sie nur Sinn erhalten, wenn sie auf einer höheren Ebene – der Ebene der Protagonisten oder auf der Ebene der Narration – vervollständigt werden. Die (echten) Indizien als Unterklasse können auf Charakter, Gefühl, Atmosphäre, Philosophie verweisen. Sie besitzen immer implizite Signifikate. Die Informanten dagegen bieten "reine, unmittelbar signifikante Angaben" (114) und dienen innerhalb der Erzählung dem Zurechtfinden in Zeit und Raum.

⁸ Die Kerne sind hochgradig funktionell. Die Funktionalität der weiteren Unterklassen ist gering und dennoch größer als Null, bei der Klasse der Informanten beispielsweise, um die Fiktion der Narration im Wirklichen einzubetten und so als Gewähr für die 'berichtete Realität' zu dienen. (Vgl. 115)

Die Frage des Protagonisten ist innerhalb der Forschung zur strukturalen Textanalyse unbefriedigend beantwortet worden. Protagonisten werden meist über die Partizipation an den Sphären der Handlung oder weiterhin psychologisch definiert, teilweise blieben sie in der Analyse unberücksichtigt. Aber selbst das umfangreichere Matrixmodell nach Greimas kann der Vielfältigkeit der Narration – insbesondere der Darstellung von Perspektiven – nicht gerecht werden.⁹ Barthes plädiert als Konsequenz für einen strukturalen Status der Protagonisten. Der Protagonist sei für die Erzählung notwendig und damit auch unverzichtbare Beschreibungsebene in der strukturalen Analyse.¹⁰ Seine Ausführungen bleiben hier jedoch allgemeiner und skizzenhaft. "Eine Typologie verschiedener Aktanten oder eine Matrix bestimmter Aktantenkonstellationen entwickelt er [...] nicht und verweist lediglich auf dieses Forschungsdesiderat und auf die diesbezüglich entwickelten – in seinen Augen aber noch nicht gänzlich ausgereiften – Modelle [...]."¹¹

Roland Barthes fasst die Erzählung als spezialisierte Form des Kommunikationsmodells nach Shannon und Weaver auf. Zwar wirkt der Erzähler in der literarischen Narration scheinbar dominanter, aber "[...] wenn der Erzähler in der »Darstellung« aussetzt und Tatsachen berichtet, die ihm vollständig bekannt sind, aber dem Leser unbekannt sind, entsteht durch eine signifikante Leerstelle ein Zeichen der Lektüre [...]" (126) und der Leser tritt hervor. Zur Frage des Adressaten revidiert Barthes bisher geläufige Modelle und führt die klare Trennung zwischen Erzähler und Autor ein, die er ein Jahr später in seiner Publikation *La mort de l'auteur* (1967) konkretisiert.¹² Denn "[...] die Zeichen des Erzählers sind der Erzählung immanent und infolgedessen einer semiologischen Analyse vollständig zugänglich [...]" (127), ein Bezug auf den Autor ist somit gänzlich unnötig. Weitere Ausführungen zur Ebene der Narration widmen sich der Erzählsituation, den Zeichensystemen der Erzählung und dem narrativen Code. "Deutlich wird, weshalb er die Ebene der Funktionen und der Handlungen in die dritte einmünden lässt: Denn erst unter Rückbezug auf diesen narrativen Code [...] erhalten sie ihre Bedeutung. [...] Die unteren Ebenen

9 Tomaschewski spricht dem Protagonisten die narrative Bedeutung ab und auch Propp nimmt den Protagonisten zwar in seine Märchenanalyse auf, reduziert ihn aber auf eine einfache Typologie. In Todorovs Analyse des psychologischen Romans *Die gefährliche Liebschaft* werden die Protagonisten über Beziehungen analysiert. Greimas teilt den Status der Protagonisten dann nach ihren Handlungen ein und entwirft somit das Matrixmodell der Aktanten. Eine weitere Problemstellung, die nach Barthes Ansicht jedoch weiter unbearbeitet bleibt, ist die Frage nach dem Stellenwert des Subjekts. Der Satz, auf den die strukturale Analyse aufbaut, benötigt ein grammatisches Subjekt. Würde man diese Notwendigkeit in die Erzählanalyse übernehmen, wäre allerdings eine Ungleichheit der Akteure die Folge.

10 Eine mögliche Klassifizierung der Protagonisten nimmt allerdings auch Barthes nicht vor. Sie sei problematisch, da Personen historisch auf Gattungen beschränkt bleiben und weil sie oftmals nur kritische Rationalisierungen einer Epoche sind.

11 Brune, Carlo: Roland Barthes. Literatursemiologie und literarisches Schreiben, Würzburg 2003, S. 130.

12 Barthes, Roland: Der Tode des Autors. In: Texte zur Theorie der Autorschaft, hg. v. Fotis Jannidis u.a., Stuttgart 2000, S. 181-193.

werden somit von der metasprachlichen Ebene der Narration determiniert."¹³ Damit wird die von den Strukturalisten abgelehnte hermeneutische Trennung von Form und Inhalt in der Textanalyse aufgehoben: "Die sprachliche Form bleibt vom Inhalt nicht ablösbar, sie bringt ihn allererst hervor."¹⁴

Roland Barthes Konzept der strukturalen Analyse baut an zahlreichen Stellen auf vorangegangene Konzepte auf und entwickelt diese weiter: "Im Anschluß an Propp und Bremond bestimmt er die erste als die Ebene der Erzähleinheiten. In Anlehnung an Greimas' Aktantentheorie bezeichnet er die zweite als die Ebene der Handlung und – Todorovs Überlegungen zur Erzählung als Diskurs aufnehmend – die dritte als Ebene des Erzähldiskurses."¹⁵ Das Innovative an Barthes' Konzept ist somit die Weiterentwicklung und Kombinatorik bereits bekannter Ansätze.

3. Die Weiterentwicklung und Verschiebung des Konzepts der strukturalen Erzählanalyse

S/Z und die drei exemplarischen Analysen Barthes' nutzen zwar weiterhin das Vokabular der strukturalistischen Textanalyse, wenden sich von dieser aber im Hinblick auf die Wissenschaftlichkeit ab und nähern sich in Folge dessen dem Literarisch-Assoziativen an. Sie sind zunehmend durch das Verfahren der Lektüre geprägt.

"[H]e did work with structuralistic ideas for a time from the late 1950s to the late 1960s [...]"¹⁶ Barthes erste Absage an den Strukturalismus finden wir dann in dem Essay *Von der Wissenschaft zur Literatur* von 1967 – nur ein Jahr nach der Veröffentlichung der *Einführung in die strukurale Analyse von Erzählungen*. Er fordert hier die Aufhebung der Trennung von Wissenschaft und Literatur, vielmehr noch sollte die Wissenschaft den Bereich der Lust wieder in sich integrieren (Vgl. 15), um letztendlich beide Bereiche wieder zueinander zu führen. "Die logische Fortsetzung des Strukturalismus kann [dann] nur darin bestehen, zur Literatur im Sinn nicht mehr des »Gegenstands« einer Analyse, sondern von Schreibtätigkeit, aufzuschließen, die aus dem Werk eine Objektsprache und aus der Wissenschaft eine Metasprache macht, und somit das illusorische Privileg aufs Spiel setzten, das für die Wissenschaft mit dem Besitz einer sklavischen Sprache einhergeht. Der Strukturalist muß sich also noch in einen »Schriftsteller« verwandeln [...]." (13) Später wird Barthes diesen Horizont zum 'Lust-Prinzip' weiterentwickeln.

13 Brune, Carlo: Roland Barthes. Literaturesemiologie und literarisches Schreiben, S. 130f.

14 Ebd., S. 23.

15 Tietz, Lothar: Strukturalismus, Tübingen 1998³, S.155.

16 Rylance, Rick: Roland Barthes, S. 32.

3.1. S/Z

S/Z erscheint im französischen Original 1970 und Barthes führt hier an Balzacs Novelle *Sarrasine* erstmals eine umfassende Analyse durch. Er nimmt dabei Abstand von der Idee, alle Narrationen auf eine Struktur zurückführen zu können, die er noch in der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* postuliert. S/Z, so Barthes 'verleugnet' "durch den Verzicht auf das strukturelle Modell und den Rückgriff auf die Praxis des unendlich verschiedenen Textes" die *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*.¹⁷

Zwar nutzt Barthes in S/Z strukturelle Kategorien früherer Werke, dekonstruiert dieses Begriffsraster aber zugunsten literarischer Eingebungen.¹⁸ Die Interpretation baut nun auf der Einmaligkeit des Textes und der Pluralisierung des Sinns auf. Die Einmaligkeit und das Plurale des Textes verbieten eine Fixierung auf eine Struktur.¹⁹ Mit dieser Verschiebung von der *Analyse* zur *Lektüre*, die in S/Z erstmals deutlich wird, gilt Barthes vielen als Poststrukturalist: "Mit Blick auf das poststrukturalistische Modell in S/Z wird die Motivation der Absage an den orthodoxen Strukturalismus aufzuzeigen sein, die sich in den Schriften Barthes' von Beginn bis zur Mitte der 60er Jahre bereits ankündigt, aber noch nicht konsequent vollzogen wird."²⁰

3.2. Die strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11

Um über die Erzählanalyse die Bedeutung des Textes zu erfahren, bedarf es eines "individuelle[n] Lektürevorgang[s]"²¹. Aus dieser Individualität schlussfolgert sich, dass die strukturelle Erzählanalyse keinesfalls dem Anspruch der wissenschaftlichen Kriterien von Objektivität und Wiederholbarkeit, wie sie Barthes noch für die *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* beansprucht, genügen kann und damit nicht mit den Naturwissenschaften gleichgesetzt werden kann. Barthes revidiert also erneut seine Anforderung, wie er sie in der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* beansprucht und äußert: Die strukturelle Analyse ist keine wissenschaftliche Methode. (Vgl. 228)

Zwar verwendet Barthes weiterhin strukturalistisches Vokabular – so überträgt er die

17 Vgl. Barthes, Roland: Das semiologische Abenteuer, S. 10.

18 Vgl. Dosse, François: Geschichte des Strukturalismus. Das Zeichen der Zeit, Hamburg 1997, S. 77. So nutzt Barthes zwar weiterhin die Fragmentisierung des Textes, in S/Z aber gilt diese nun zur Eröffnung der pluralen Perspektive.

19 Die These vom Pluralismus der Interpretation beruht – laut Titzmann – nur auf Denkfehlern. Eine strukturelle Textanalyse "muß notwendig behaupten, daß es zu einem gegebenen Zeitpunkt, bei einem gegebenem Stand der semiotischen Theorien und der geltenden Wissenschaftstheorie *nur eine* befriedigende Analyse geben kann." Zwar kann es zu verschiedenen partiellen Analysen kommen, Analysen, die sich bei gleicher Datenmenge im Ergebnis ausschließen, aber können bei der strukturalen Textanalyse – laut Titzmann – nicht entstehen. Titzmann, Michael: Aspekte der strukturalen Textanalyse. In: Methoden der Textanalyse, hg.v. Wolfgang Klein, Heidelberg 1977, S. 42.

20 Vgl. Lieske, Stefan: Strukturalismus, amerikanischer, französischer, genetischer. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, hg.v. Ansgar Nünning, Stuttgart und Weimar 2008⁴, S. 688-691 und Carlo Brune: Roland Barthes. Literatursemiotik und literarisches Schreiben, Würzburg 2003. Hier S. 118.

21 Barthes, Roland: Die strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 228.

Saussuresche Opposition von *langue* und *parole* auf das System der Erzählung und beansprucht weiterhin die Suche nach der Struktur der Erzählung, gleichzeitig aber erkennt man eine Öffnung der strukturalistischen Arbeitsweise, indem er nun den kulturellen Kontext der Erzählung in die Analyse einbezieht.

Barthes bezieht sich auf die Translinguistik, das heisst eine Linguistik, die über die Grenze des Satzes hinweg arbeitet, und beschreibt diese als den 'Ort der Erzählanalyse'. (Vgl. 229) Um die ausgewählte Apostelgeschichte zu analysieren, wählt Barthes drei Prinzipien: das Formalisierungsprinzip (Bestimmung der Erzählsprache), das Relevanzprinzip (Suche nach Formunterschieden) und das Pluralitätsprinzip (Suche nach dem Pluralen). Mit dem Pluralitätsprinzip knüpft Barthes an *S/Z* und die Idee des 'Pluralen' an. Ziel der strukturalen Analyse ist demnach, "das zu umreißen, was [Barthes] als geometrischen Ort [...], als Ort der Bedeutungen, als Ort der Möglichkeiten des Textes" bezeichnet. (233) "Unter diesen Bedingungen kann die strukturale Analyse [jedoch] keine Interpretationsmethode sein" (233), denn ihr Anliegen sei nicht "den vermutlichen Sinn des Textes vorzuschlagen". (233) Um das Plurale des Textes zu ermitteln, schlägt Barthes drei Operationen vor: 1. das Zerlegen in Lexien, 2. die Inventarisierung der Codes und 3. die Koordination, das heisst die Herstellung interner und externer Korrelationen zwischen den Einheiten. Hier zeigt sich ein wissenschaftlicher Ansatz, der durch Roland Barthes subjektiviert wird, indem Barthes beispielsweise darauf hinweist, dass das Zerlegen des Textes rein willkürlich erfolgt, oder dass es zur Bestimmung der Codes Phantasie bedarf. (Vgl. 234, 236) Die Verschiebung von der wissenschaftlichen Analyse zur subjektivierten Lektüre wird somit auch am Beispiel der Analyse der Apostelgeschichte deutlich. Die eigentliche Analyse wird von Barthes jedoch nicht durchgeführt, stattdessen verweist er auf Problemstellungen.

3.3. Der Kampf mit dem Engel. Textanalyse der Genesis 32,23-33

Auch hier beginnt Barthes seine Textanalyse erneut damit, der strukturalen Analyse ihren Status als Wissenschaft abzuerkennen, gesteht ihr aber das Attribut der Forschung zu.

"[D]iese Textanalyse ist bestrebt, den Text in seiner Differenz zu »sehen«"²², das bedeutet, die Individualität des Textes zu betrachten. Das Vorgehen ist weitgehend mit Elementen vorangegangener Arbeiten vergleichbar und Barthes schlägt – ähnlich wie in der *Einführung in die strukturale Analyse von Erzählungen* – ein dreigliedriges Ebenenmodell vor: 1. Indizien (Figurenattribute), 2. Aktanten und 3. Verben (Handlungen). Zu jeder Ebene fordert er die Erstellung eines Inventars und die Zuordnung der jeweiligen Inhalte. Somit ist hier zum Einen in der Systematik der Bezug

²² Barthes, Roland: *Der Kampf mit dem Engel. Textanalyse der Genesis 32,23-33*. In: *Das semiologische Abenteuer*, Frankfurt am Main 1988, S. 252.

zur *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*, zum Anderen durch die Betonung der Individualität des Textes der Bezug zu S/Z.

3.4. Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe

Barthes gibt hier seinen Anspruch der Übertragbarkeit der strukturalen Analyse auf alle Narration auf. Er differenziert daraufhin die strukturelle Analyse als formales narratives Modell, das jede Erzählung (oder ihre Abweichung) auf Grundlage einer Struktur oder Grammatik analysiert von der Textanalyse, die den Text als Prozess arbeitender Bedeutung begreift. Er bindet hier erneut den Begriff der Intertextualität ein, denn der Text sei kein "abgeschlossenes Produkt [...], sondern [eine] im Entstehen begriffene Produktion, die an andere Texte, andere Codes »angeschlossen« ist."²³ Über das Modell der Textanalyse ersucht Barthes die Formen, die Codes und letztendlich die "Zufahrtsstraßen des Sinns" (267), also wiederum das Plurale des Textes. Er nutzt dabei die bekannte Vorgehensweise und modifiziert diese: 1. Segmentierung (und Numerierung), 2. die Beobachtung des Sinns und 3. das progressive Vorgehen. Das bisher als Lexie beschriebene Textsignifikant wird nun zum Segment erweitert, das als Bedeutungsträger definiert wird. Die Beobachtung des Sinns als zweiter Schritt befasst sich mit der Konnotation der Lexie, das heisst mit den sekundären Sinnen und schliesst Assoziationen und Relationen ein. Unter dem progressiven Vorgehen versteht Barthes die bewusste Abkehr von einer ganzheitlichen Untersuchung des Textes, die er so nun erstmalig konkret formuliert. Statt eine Struktur zu rekonstruieren, versucht Barthes über das Verfahren der Lektüre ein 'Nachvollziehen' und Folgen der Struktur zu bewirken. Der Text wird in der Folge nicht länger über seine interne Struktur formuliert, sondern über seine Intertextualität. Eine Kombination von Beidem, "von der Idee der Struktur und der Idee der endlosen Kombinatorik" wäre für Barthes optimal, da auch die Sprache "sowohl endlos als auch strukturiert ist". (269)

3.5. Verschiebung

Obwohl Barthes sich in den der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* folgenden Arbeiten vom wissenschaftlichen Anspruch löst, nutzt er weiter Begrifflichkeiten und Theorien des Strukturalismus. Auch bezüglich der Vorgehensweise sind Gemeinsamkeiten zu erkennen, dennoch ist die Verschiebung zu einer von der subjektiven Lektüre gelenkten Analyse, die sich auf Assoziationen stützt, deutlich. Gebunden sind diese Entwicklungen an das neue Konzept des Pluralen, sowie die Auseinandersetzung mit dem Intertextualitätskonzept von Julia Kristeva²⁴.

²³ Barthes, Roland: Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 266.

²⁴ Kristeva, Julia: Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman. In: Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse

Die Folgen sind zum Einen eine Zunahme von unklar verwendeten Begriffen, die wiederum im Verlauf der Arbeiten modifiziert werden und von metaphorischer Sprache, so dass es für den Rezipienten nicht möglich ist, eine einheitliche Verwendung des Begriffes zu bestimmen. Zum Anderen bleibt vieles nur angedeutet, wird nicht ausgeführt. So liefert Barthes in der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* keine genauere Beschreibung der Ebenen der Handlung und der Narration. Er belässt es bei der Darstellung von Problemfeldern oder der Referenz auf bereits bekannte Modelle. Sein Konzept bleibt damit bereits unvollständig. Auch Bezüge sind dem Rezipienten nicht immer kenntlich markiert. Zwar sind bereits die Arbeiten der 'wissenschaftlichen' Phase seines Schaffens problematisch. So muss bereits die *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* als Essay definiert werden und hat diese Probleme inne; eine Zunahme in den folgenden Arbeiten ist allerdings deutlich. Dies führt im Gesamten zu einer umständlichen und missverständlichen Sprache.

Problematisch am Analysekonzept Barthes' sind die Codes, die in *S/Z* eingeführt werden und in der Analyse des Poe-Textes aufgegriffen werden. Während es in *S/Z* noch eine begrenzte, vorgegebene Anzahl an fünf Codes gibt, die im Text nachzuweisen sind, gibt es in *Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe* eine unbegrenzte Anzahl von Codes, die durch die 'spontane Erstlektüre' gefunden wurde, ohne dass Roland Barthes dazu nähere Vorgaben machte. Die Codes werden zudem auf mehreren Ebenen angesiedelt. So enthält der 'kulturelle Code' im Beispiel die Unterkategorien des 'wissenschaftlichen Codes', des 'rhetorischen Codes', des 'chronologischen Codes' und 'des sozio-historisch/ sozio-ethischen Codes'. Bei einer anderen Analyse könnten diese Codes aber auch als Überkategorie fungieren und somit komplett anders angeordnet sein. Die Problematik in dieser Erweiterung der Codes liegt sowohl in der Ausdehnung der Analyse, die damit umfangreicher wird. Zum Anderen widerstreben die individuell gefunden Codes einer allgemeinen Anwendbarkeit. Während also das noch allgemein gehaltene Konzept der *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen* als auch das in *S/Z* auf eine Vielzahl von Texten übertragbar sind – und damit Barthes' Anspruch der universellen Übertragbarkeit auf alle Narrationen erfüllen – muss dieses Kriterium allen weiteren Analysen, insbesondere aber der *Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe* abgesprochen werden.

Fraglich ist natürlich, ob die willkürliche Segmentierung, wie sie Barthes in *Die strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11* vorschlägt und auch die Weiterentwicklung bis hin zur *Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe*, in der er eine Segmentierung in bedeutungstragende Elemente anführt, nicht bereits eine vorweggenommene Interpretation ist.

und Perspektiven. Bd. 3: Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft II, hg.v. Jens Ihwe. Frankfurt am Main 1972, S. 345-375.

Nicht abzustreiten aber ist, dass diese Formen der Segmentierung immer subjektiv geleitet sind und damit eigentlich nicht mehr unter dem Begriff der strukturalen Analyse geführt werden können. Auch die Zuweisung von Einheiten zur Klasse der Kardinalsfunktionen oder der Katalyse muss über den Inhalt erfolgen und ist somit nicht nur Strukture zu bestimmen, wie Barthes angibt.

4. Fazit

Das Problematische, gleichzeitig aber auch das Interessante der Arbeiten von Roland Barthes liegt in der Verbindung von wissenschaftlicher und literarischer Bearbeitung der Themen. "Introduction to the structural analysis of narratives' displays all the strengths and weaknesses of Barthes's structuralism. Its strengths lie in its analytic rigour and the thoughtful terminology it provides to discuss aspects of form which are often merely matters of impression . The weaknesses are equally evident."²⁵ Auch andere "[s]trukturalistische Analysen [...] verknüpfen quantitative und qualitative Operationen, einerseits zielen sie auf objektivierbare Aussagen in Abgrenzung von hermeneutischen Interpretationen, andererseits bedarf es einer kreativen Sichtweise, um die zentralen Strukturen eines Textes oder einer literarischen Reihe herauspräparieren zu können."²⁶ Die Kreativität hat dennoch einen geringeren Stellenwert als in den Arbeiten von Roland Barthes: Mit der Verschiebung vom wissenschaftlichen Ansatz zu einem Verfahren der assoziativen Lektüre gewinnt die Kreativität deutlich an Einfluss im Werke Barthes'.

Unabhängig vom konkreten Konzept ist auch die Frage, beziehungsweise die Problematik, der Anwendbarkeit dem Konzept der strukturalen Erzählanalyse immanent. Als sehr umfassende Methode ist sie kaum im vollen Umfang anwendbar und wird so meist nur an sehr kurzen Texten oder ausschnittsweise exemplarisch – wie beispielsweise die Analyse der Apostelgeschichte²⁷ – vorgeführt. Ihre Anwendung ist damit zumeist auf kurze Erzählungen, Lyrik oder Textausschnitte begrenzt. Während die Konzepte zur strukturalen Analyse das Problem der Anwendbarkeit selbst selten aufgreifen, wendet sich Titzmann der technisch-praktische Grenze der Analyse zu, die immer selektiv ist, objektiviert diese Selektion jedoch, indem er die Relevanz der Textdaten hinterfragt und als Kriterium die Rekurrenz von Texttermen benennt. Barthes löst dieses Problem in der *Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe* durch die Einführung des 'progressiven Vorgehens', das von einer Strukturrekonstruktion absieht und stattdessen die Lektüre zum Verfahren macht. Er betrachtet diese subjektive Selektion nicht als problematisch.

Es ist außerdem "zweifelhaft, inwieweit das Modell der Komplexität von literarischen

25 Rylance, Rick: Roland Barthes, S. 53.

26 Kafitz, Dieter: Literaturtheorien in der textanalytischen Praxis, S. 70.

27 Barthes, Roland: Die strukturalen Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11, S. 223-250.

Erzähltechniken gerecht zu werden vermag."²⁸ "Es bleibt in seiner Anwendbarkeit letztlich [auch] beschränkt auf solche Texte, die sich noch traditioneller narrativer Verfahren bedienen [...]."²⁹ Auch Roland Barthes, der die strukturelle Analyse für alle Narrationen beansprucht, wendet sie selbst nur auf klassische literarische Texte an.³⁰ Strukturelle Analysen von außerliterarischen Medien sind auch bei anderen Strukturalisten eher die Ausnahme³¹, ebenso die Analyse moderne Texte.³²

28 Brune, Carlo: Roland Barthes. Literatursemiologie und literarisches Schreiben, S. 132.

29 Ebd.

30 Klassischen Texte liegt durch die Anwendung der Regelpoetik eine feststellbare Intention inne.

31 Beispiele: Eco, Umberto: Die Gliederung des filmischen Kode. In: Strukturalismus in der Literaturwissenschaft, hg. v. Heinz Blumensath, Köln 1972, S. 363-384. Metz, Christian: Semiologie des Films, München 1972.

32 Ausnahme u.a.: Jahrhaus, Oliver: Das monomanische Werk. Eine strukturelle Werkanalyse des Oeuvres von Thomas Bernhard, Frankfurt am Main 1992.

I. Literaturverzeichnis

Barthes, Roland: S/Z, Frankfurt am Main 1976.

Barthes, Roland: Über mich selbst. Übersetzt von Jürgen Hoch, München 1978.

Barthes, Roland: Das semiologische Abenteuer. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 7-12.

Barthes, Roland: Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 102-143.

Barthes, Roland: Die strukturelle Erzählanalyse. Zur Apostelgeschichte 10-11. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 223-250.

Barthes, Roland: Der Kampf mit dem Engel. Textanalyse der Genesis 32,23-33. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 251-265.

Barthes, Roland: Textanalyse einer Erzählung von Edgar Allan Poe. In: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 266-298.

Barthes, Roland: Der Tod des Autors. In: Texte zur Theorie der Autorschaft, hg.v. Fotis Jannidis u.a., Stuttgart 2000, S. 181-193.

Barthes, Roland: Von der Wissenschaft zur Literatur. In: Das Rauschen der Sprache, Frankfurt am Main 2005, S. 9-17.

Barthes, Roland: Der Wirklichkeitseffekt. In: Das Rauschen der Sprache, Frankfurt am Main 2005, S. 164-172.

Benveniste, Èmile: Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft, Frankfurt am Main 1977.

Brügger, Niels und Vigsø, Orla: Strukturalismus, Paderborn 2008.

Brune, Carlo: Roland Barthes. Literatursemiologie und literarisches Schreiben, Würzburg 2003.

Dosse, François: Geschichte des Strukturalismus. Das Feld der Zeichen, Hamburg 1996.

Dosse, François: Geschichte des Strukturalismus. Das Zeichen der Zeit, Hamburg 1997.

Fietz, Lothar: Strukturalismus. Eine Einführung, Tübingen 1998³.

Kafitz, Dieter: Literaturtheorien in der textanalytischen Praxis, Würzburg 2007.

Kolesch, Doris: Roland Barthes, Frankfurt am Main u.a. 1997, S. 11.

Krah, Hans: Struktur. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, hg.v. Ansgar Nünning, Stuttgart und Weimar 2008⁴, S. 687-688.

Kristeva, Julia: Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman. In: Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Bd. 3: Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft II, hg.v. Jens Ihwe. Frankfurt am Main 1972, S. 345-375.

Lieske, Stefan: Strukturalismus, amerikanischer, französischer, genetischer. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, hg.v. Ansgar Nünning, Stuttgart und Weimar 2008⁴, S. 688-691.

Lotman, Jurij M.: Die Struktur literarischer Texte, München 1981².

Röttger-Denker, Gabriele: Roland Barthes. Zur Einführung, Hamburg 1989.

Rylance, Rick: Roland Barthes, London u.a. 1994.

Stammerjohann, Harro: Die strukturelle Sprachwissenschaft in Deutschland. In: Die strukturelle Sprachwissenschaft, hg.v. Giulio C. Lepschy, München 1969, S. 160-182.

Strohmaier, Eckart: Theorie des Strukturalismus. Zur Kritik der strukturalistischen Literaturanalyse, Bonn 1977.

Tietz, Lothar: Strukturalismus, Tübingen 1998³.

Titzmann, Michael: Strukturele Textanalyse, München 1977.

Titzmann, Michael: Aspekte der strukturalen Textanalyse. In: Methoden der Textanalyse, hg.v. Wolfgang Klein, Heidelberg 1977, S. 32-44.

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

